

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis: 12 Ngr.
Inserate: 1 Ngr.
Verkaufspreis: 1 Ngr.

Abonnenten:
Preis: 1 Ngr.
Verkaufspreis: 1 Ngr.

Druck und Eigentum des Herausgebers: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 25. März.

— H. R. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Georg sind vorgestern Nachmittag 5 Uhr von Berlin wieder hier eingetroffen.

— Der Char. Rittmeister der Landwehr von Oppell ist erbetenermaßen aus den sächsischen Kriegsdiensten entlassen worden.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, am 23. März. In Abwesenheit des Vorsitzers präsidirte der heutige Sitzung Stellvertreter Prof. Wigard.

Die zunächst vorgetragenen Eingänge zur Regisirande betrafen zum Theil Correction und Anlegung neuer Straßen, nämlich das Regulativ über Bebauung der Circusstraße von der Brunner zur Pillnitzerstraße, die Festsetzung der Straßenzüge auf dem Bauterrain zwischen der Berg- und Chemnitzstraße, Aufstellung eines Regulativs wegen Verstellung resp. Instandhaltung des Trottoirs, das Bauterrain zwischen der Berg- und Chemnitzstraße und dem Bell'schen Wege, resp. Modification des betreffenden Regulativs, Bestreitung des Verkaufslandes beim Gangschleusenbau in der Wilsdruffer Vorstadt, Bebauungsplan für das Bauterrain westlich der Osttauchstraße.

— In Frankfurt a. M. ist in der Zeit vom 8. bis 17. März d. J. ein sehr bedeutender Diebstahl an Wertpapieren ausgeführt worden, die einverwandten Objecte bestanden aus Prioritäten 1. 2. sowie aus österr. 500-Fl. Loosen von 1860 und aus 1000 Dollars 1852er 3/7295.

— Morgen, Sonnabend, wird die Pianistin Fräulein v. Sieckow ein Concert in Meinhof's Saal geben, und zwar mit gütiger Unterstützung des Fräuleins Vögler von hiesigen Hoftheater und des jungen Violinspielers Franz Schuderl.

— Kind und Künstlerin in Einer Person dürfte dem Psychologen Stoff für seine Denkfraft verleihen, wenn er aus einem Concertsaal die Ueberzeugung mit hinweggenommen, daß er in der That heute ein Wunderkind am Piano forte gehört habe. Offen gestanden, hatten wir für sogenannte musikalische Wunderkinder keine rechten Sympathien.

— Die Besichtigung der Localitäten zur Veranschaulichung des Besuchs Revision des Localstatuts zur zehnten Abtheilung des Städte-Ordnung, ein Communicat betriffs Pensionierung des Maschinenmeisters im Stadtkrankenhaus mit jährlich 130 Thlr. 20 Ngr. und Gewährung einer außerordentlichen Anwartschaft von 60 Thlr. 5 Ngr. Ein Schreiben des neu gegründeten „gemeinnützigen Vereins“ in Friedrichstadt-Dresden wurde mit Dank für Uebersendung der Statuten zu den Acten genommen.

— Auf dem 11. und 12. der Dresdner Zeitung, enthaltend Material zur Wasserversorgungsfrage, und Schulprogramme zur Verteilung gelangt. In die Tagesordnung eintraten, erhaltete Stadtv. Abv. Lehmann Bericht Namens des Directoriums und der Verfassungsdeputation über das Geschehen des Collegiums und wurde beschlossen, obgleich man für wünschenswerth hielt, daß beim Collegium nur ein Expedient angestellt werde, in Rücksicht auf die dormalige Abwesenheit des Vorsitzers Rath Adermann die Reorganisation des Collegiums und die Ausführung des erteilten Auftrags auf 8 Wochen zu verschieben, einseitigen aber bis 1. Juli d. J. die durch Abgang des jetzigen Expedienten Ludolph erledigte Stelle durch einen bis mit 12 Thlr. zu honorirenden Hilfs-Expedienten provisorisch zu besetzen. Sodann wurde nach dem Vorschlage der Verfassungsdeputation (Referent Stadtv. Abv. Heubner) die Wahldeputation mit dem Auftrage versehen, unter Berücksichtigung der bereits erfolgten Wahlen dreier Bürger zur Stelle eines Stadtbezirksausschusses für den 2. Polizeibezirk, und wenn die Wahl mit auf den Stellvertreter Stadtv. Friedrich fallen sollte, drei andere Bürger für den Stellvertreterposten vorzuschlagen. Hierauf erhaltete Professor Dr. Wigard als Referent derselben Deputation unter einwilligem Vorbehalt des Stadtv. Abv. Heubner vorläufigen Bericht über die Reorganisation der städtischen Arbeitsanstalt und wurde nach langer und lebhafter Debatte, an welcher sich die Stadtv. Abv. Schanz, Abv. G. Lehmann, Abv. Krause, Abv. Zwilger, Herr Dr. Richter, Anzer, Dr. Martini, Friedrich, Hartwig und Referent betheiligten, einstimmig beschlossen, unter Vorbehalt demnachst zu stellender Entwürfe in Bezug auf die Reorganisation der Arbeitsanstalt und deren Räumlichkeiten, den Stadtrath zu ersuchen, unverweilt dafür zu sorgen, daß die erforderliche Reinlichkeit der Häuslinge (Detinirte) und im Locale für die neu Aufzunehmenden zu deren Aufenthalt auf so lange, bis ihre Reinigung erfolgt ist, hergestellt werde, auch hierfür schleunigst ein Vorkurs anher gelangen zu lassen, dagegen (mit überwiegender Majorität) den Antrag der Deputationsminorität, Stadtv. Abv. Lehmann, die körperliche Hülfthigung (von der man seit langem theilweise Umgang genommen hat) bis zu diesfälligen Beschlusse über das Regulativ nicht ausführen zu lassen, abzulehnen. Von den Referenten der Finanzdeputation, Stadtv. Schilling, Hartwig, Klepperstein wurde mitgetheilt, daß der Stadtrath bei Berechnung des diesjährigen Haushaltes an 2 Lieffent gestellten Anträgen im Wesentlichen entsprochen habe und wurden die vorgetragenen Berichte nach Form und Inhalt genehmigt. Für die an den Bürgerschulen beschäftigten französischen Sprachlehrer wurde ein Stundenhonorar von 15 Ngr. bewilligt (Ref. Stadtv. Klepperstein), dagegen der Antrag des Reusländer Verschönerungsvereins wegen Erbauung eines zweiten Theaters in der Reusländer Vorstadt erledigt, da die Voraussetzungen unter denen derselbe gestellt worden ist, nicht mehr zutreffen (Ref. Stadtv. Abv. Klepperstein). Der zu den Rechnungen der städtischen Casanstellen und der öffentlichen Beleuchtung

auf die Jahre 1865, 66, 67 erhaltete schriftliche Bericht (Ref. Stadtv. Abv.) soll dem Stadtrath zur Verantwortung der gezogenen Monita, beziehentlich zur Kenntnissnahme übergeben werden. Schließlich wurde die Reclamation des zum hiesigen Gesandten einberufenen Mechanikus Sachse für begründet erachtet (Ref. Stadtv. Abv. Lehmann). An die 19 Uhr Abends leibte öffentliche Sitzung schloß sich noch eine kurze geheime Sitzung an.

— In Frankfurt a. M. ist in der Zeit vom 8. bis 17. März d. J. ein sehr bedeutender Diebstahl an Wertpapieren ausgeführt worden, die einverwandten Objecte bestanden aus Prioritäten 1. 2. sowie aus österr. 500-Fl. Loosen von 1860 und aus 1000 Dollars 1852er 3/7295.

— Morgen, Sonnabend, wird die Pianistin Fräulein v. Sieckow ein Concert in Meinhof's Saal geben, und zwar mit gütiger Unterstützung des Fräuleins Vögler von hiesigen Hoftheater und des jungen Violinspielers Franz Schuderl.

— Kind und Künstlerin in Einer Person dürfte dem Psychologen Stoff für seine Denkfraft verleihen, wenn er aus einem Concertsaal die Ueberzeugung mit hinweggenommen, daß er in der That heute ein Wunderkind am Piano forte gehört habe. Offen gestanden, hatten wir für sogenannte musikalische Wunderkinder keine rechten Sympathien.

— Die Besichtigung der Localitäten zur Veranschaulichung des Besuchs Revision des Localstatuts zur zehnten Abtheilung des Städte-Ordnung, ein Communicat betriffs Pensionierung des Maschinenmeisters im Stadtkrankenhaus mit jährlich 130 Thlr. 20 Ngr. und Gewährung einer außerordentlichen Anwartschaft von 60 Thlr. 5 Ngr. Ein Schreiben des neu gegründeten „gemeinnützigen Vereins“ in Friedrichstadt-Dresden wurde mit Dank für Uebersendung der Statuten zu den Acten genommen.

— Auf dem 11. und 12. der Dresdner Zeitung, enthaltend Material zur Wasserversorgungsfrage, und Schulprogramme zur Verteilung gelangt. In die Tagesordnung eintraten, erhaltete Stadtv. Abv. Lehmann Bericht Namens des Directoriums und der Verfassungsdeputation über das Geschehen des Collegiums und wurde beschlossen, obgleich man für wünschenswerth hielt, daß beim Collegium nur ein Expedient angestellt werde, in Rücksicht auf die dormalige Abwesenheit des Vorsitzers Rath Adermann die Reorganisation des Collegiums und die Ausführung des erteilten Auftrags auf 8 Wochen zu verschieben, einseitigen aber bis 1. Juli d. J. die durch Abgang des jetzigen Expedienten Ludolph erledigte Stelle durch einen bis mit 12 Thlr. zu honorirenden Hilfs-Expedienten provisorisch zu besetzen. Sodann wurde nach dem Vorschlage der Verfassungsdeputation (Referent Stadtv. Abv. Heubner) die Wahldeputation mit dem Auftrage versehen, unter Berücksichtigung der bereits erfolgten Wahlen dreier Bürger zur Stelle eines Stadtbezirksausschusses für den 2. Polizeibezirk, und wenn die Wahl mit auf den Stellvertreter Stadtv. Friedrich fallen sollte, drei andere Bürger für den Stellvertreterposten vorzuschlagen. Hierauf erhaltete Professor Dr. Wigard als Referent derselben Deputation unter einwilligem Vorbehalt des Stadtv. Abv. Heubner vorläufigen Bericht über die Reorganisation der städtischen Arbeitsanstalt und wurde nach langer und lebhafter Debatte, an welcher sich die Stadtv. Abv. Schanz, Abv. G. Lehmann, Abv. Krause, Abv. Zwilger, Herr Dr. Richter, Anzer, Dr. Martini, Friedrich, Hartwig und Referent betheiligten, einstimmig beschlossen, unter Vorbehalt demnachst zu stellender Entwürfe in Bezug auf die Reorganisation der Arbeitsanstalt und deren Räumlichkeiten, den Stadtrath zu ersuchen, unverweilt dafür zu sorgen, daß die erforderliche Reinlichkeit der Häuslinge (Detinirte) und im Locale für die neu Aufzunehmenden zu deren Aufenthalt auf so lange, bis ihre Reinigung erfolgt ist, hergestellt werde, auch hierfür schleunigst ein Vorkurs anher gelangen zu lassen, dagegen (mit überwiegender Majorität) den Antrag der Deputationsminorität, Stadtv. Abv. Lehmann, die körperliche Hülfthigung (von der man seit langem theilweise Umgang genommen hat) bis zu diesfälligen Beschlusse über das Regulativ nicht ausführen zu lassen, abzulehnen. Von den Referenten der Finanzdeputation, Stadtv. Schilling, Hartwig, Klepperstein wurde mitgetheilt, daß der Stadtrath bei Berechnung des diesjährigen Haushaltes an 2 Lieffent gestellten Anträgen im Wesentlichen entsprochen habe und wurden die vorgetragenen Berichte nach Form und Inhalt genehmigt. Für die an den Bürgerschulen beschäftigten französischen Sprachlehrer wurde ein Stundenhonorar von 15 Ngr. bewilligt (Ref. Stadtv. Klepperstein), dagegen der Antrag des Reusländer Verschönerungsvereins wegen Erbauung eines zweiten Theaters in der Reusländer Vorstadt erledigt, da die Voraussetzungen unter denen derselbe gestellt worden ist, nicht mehr zutreffen (Ref. Stadtv. Abv. Klepperstein). Der zu den Rechnungen der städtischen Casanstellen und der öffentlichen Beleuchtung

zu sagen zerplittert! wird. Das Dienstmannwesen hat im Laufe der Jahre großen Wandlungen unterlegen; wenn aber ein Mann wie Gaudé, der wohl an acht oder neun Jahre der Sage mit dem größten Eifer gebietet und im Kampfe um deren zweckentsprechendste Form eine seltene Ausdauer bewiesen hat, derselben den Rücken kehrt und die Hinte ins Korn wirft, so giebt das zu mancherlei Reflexionen Veranlassung und — erfüllt mit Bedauern. — Wir hören, daß jene Gewährhaftesten zum Theil von Dienstmännern angekauft werden und diese somit Eigenthumsrecht an Dem erlangen, was ihnen unter der früheren Einrichtung leihweise zu Gebote stand.

— Ein Bewohner hiesiger Stadt besand sich vorvorgangene Nacht in der höchst unangenehmen Situation, seinen Haus Schlüssel vergessen zu haben. Nachdem er sich verzweifelt seine Hände wund geklappert hatte, ohne die Seinigen aus ihrem süßen Schlummer erwecken zu können, nahm er schließlich kleine Erbschächel und bewarf damit die Fenster seiner Wohnung; er mochte aber hierbei wohl etwas zu energisch verfahren sein, denn plötzlich krachten die Fensterscheiben auf Straßenseite herab, indem war es ihm doch hienurch gelungen, sich bemerkbar zu machen und seinen Einlaß ins Haus zu bewirken.

— In Leipzig bildet der belannte Theatercanal noch immer das Hauptinteresse des Tages. Den nächsten Anlaß dazu bot die von Laube mit vollem Recht verfügte Entlassung des Schauspielers Herzfeld, dessen brutales Benehmen gegen Dr. Silberstein nicht im geringsten motivirt war. Die Gegner Laube's und Silberstein's hatten den Sachverhalt vollständig geklärt; Dr. Silberstein hat keineswegs von einem unigen Verhalten des Hofrath Gottschall zu Fräulein Link (der Verlobten Herzfeld's) gesprochen als Gottschall, dessen Verhältnis zu Laube seit Langem ein sehr feindseliges ist, die letzte Verletzung des Theils zu einem heftigen Angriff (im Tageblatt) auf die ganze Directionsführung Laube's benutzt hatte, antwortete Silberstein, dessen Temperament ein sehr hitziges zu sein scheint, im Fremdenblatt mit einer Vertheidigung Laube's, in welche ein persönlicher Angriff auf Gottschall verflochten war. Der Artikel schloß mit den Worten: „Auf dem Altar, auf welchem der Herr Hofrath Gottschall, all das, was Leipzig liebt, hinopfert, bleiben nur Herr Gottschall und Fräulein Link übrig.“ Es war dies nichts weiter, als eine Anspielung darauf, daß Fräulein Link, welche unter der jetzigen Direction weniger beschäftigt ist, als unter den früheren, von Gottschall sehr hoch gestellt wird. Wenn Herr Herzfeld daraus Anlaß nahm, mit einem Faustschlag in das Auge des Kritikers zu antworten, so können wir das Verfahren Laube's, der das Faustrecht von seinem Kunstinstitute fern halten will, nur billigen. Wie schon erwähnt, wurden zwei Vorstellungen in Folge dieses Vorgangs gänzlich gestrichelt. Am dritten Abend trat Laube selber, dessen Erscheinen an den früheren Abenden von den Bürgern vergebens gefordert worden war, vor das Publikum, bat um erneutes Vertrauen und versprach baldige offene Darlegung des Sachverhaltes in der Presse. Der Lärm im Theater hat nun aufgehört, tobt aber einseitigen in den Localblättern und Kaffeehäusern fort.

— Die erste Etage und das Parterre des Schuhmacher-Janungshauses sind von Michaelis d. J. an an den Biercomptent Paravia vermiethet worden.

— Die jetzt aus dem Cabritenhause als Fährbrücke in die Infanterie eingetragenen erhalten zunächst das Seitengewehr als Waffe, jedoch mit dem silbernen Vortopfe.

— Bekanntlich wurden vor wenig Tagen auf der Brandstelle des Hoftheaters die aus den Räumen herausgenommenen Metallwaren an die Reichsbankenden versteigert. Im Ganzen wurden 1000 Preise erzielt, namentlich in Bezug auf Blech und Gussstücken, von welchem letzteren der Gewinner mit 2 Thlr., von Schmiedereisen dagegen mit 3 Thlr. bezahlt wurde. Der ganze Erlös aus der Auction erreichte die Höhe von 2001 Thlr. Eine sehr sonderbare Verwerthung werden die großen, doppelseitigen Durchfahrtslöcher erhalten, indem dieselben ein Bauer aus der Gäß: Dresdens erstanden hat, der sie bei dem Neubau einer großen Schiene verwenden will. Diese 9 Eisen hohen Thorlöcher haben bei ihrer Anfertigung über 400 Thaler, ihre Beschläge 180 Thaler gekostet. Der Käufer hat dafür, inclusive der vollständigen Schlüssel und Schlüssel, 1: 8 und 10 Thaler gegeben. Sie transit gloria mundi. Es bleibt hi bei der Devisse, die auf der Vorderseite der Brandruine noch zu lesen war: „Speculum vitae — Bild des Lebens.“ Der Käufer hat die Sache umgekehrt angesehen und es ist die Thüren gekauft, an die er nunmehr die Schiene bauen lassen wird.

— Der noch nicht elijährige Sohn des Cigarrenarbeiters Thomas in Großschöcher bei Leipzig besuchte neulich den Pflegerohn des dortigen Gastwirths, seinen Schwammern. Letzterer wollte sich seinen Gast dadurch verbinden, daß er ihn mit Malakoff tractirte, bin er allem Vermuthen nach heimlich sich zu verschaffen gewußt. Der Raab: hat: 200: 100: 100:

— Bei der Cementfabrik hinter dem Centralbahnhof, und zwar auf Osttaucher Platz, ist vorgestern Vormittag ein Feuermann der gedachten Fabrik als Leiche aus der Weisheit gezogen worden.

— Dieß man das Inserat Herrn Gaudé's, des Gläubers und langjährigen Leiters des Dienstmann-Instituts, wonach derselbe jetzt die gesammten Gewährhaftesten dieser viel gepriesenen und seiner Zeit in großer Blüthe stehenden Anstalt zum Verkauf stellt, so wird man unwillkürlich zu ganz besonderen Betrachtungen veranlaßt. Bedenkt man der Reuen, welche in früheren Jahren auf dem Neumarkt und dem Theaterplatz stattfanden, die das Institut in seiner Totalität glanzvoll und mit den reichsten Hülfsmitteln ausgestattet darstellten, so fragt man: wie es möglich ist, wie es kommen konnte, daß heute jener imponirende Wagen- und Geräthepark veräußert und so

zu sagen zerplittert! wird. Das Dienstmannwesen hat im Laufe der Jahre großen Wandlungen unterlegen; wenn aber ein Mann wie Gaudé, der wohl an acht oder neun Jahre der Sage mit dem größten Eifer gebietet und im Kampfe um deren zweckentsprechendste Form eine seltene Ausdauer bewiesen hat, derselben den Rücken kehrt und die Hinte ins Korn wirft, so giebt das zu mancherlei Reflexionen Veranlassung und — erfüllt mit Bedauern. — Wir hören, daß jene Gewährhaftesten zum Theil von Dienstmännern angekauft werden und diese somit Eigenthumsrecht an Dem erlangen, was ihnen unter der früheren Einrichtung leihweise zu Gebote stand.

— Ein Bewohner hiesiger Stadt besand sich vorvorgangene Nacht in der höchst unangenehmen Situation, seinen Haus Schlüssel vergessen zu haben. Nachdem er sich verzweifelt seine Hände wund geklappert hatte, ohne die Seinigen aus ihrem süßen Schlummer erwecken zu können, nahm er schließlich kleine Erbschächel und bewarf damit die Fenster seiner Wohnung; er mochte aber hierbei wohl etwas zu energisch verfahren sein, denn plötzlich krachten die Fensterscheiben auf Straßenseite herab, indem war es ihm doch hienurch gelungen, sich bemerkbar zu machen und seinen Einlaß ins Haus zu bewirken.

— In Leipzig bildet der belannte Theatercanal noch immer das Hauptinteresse des Tages. Den nächsten Anlaß dazu bot die von Laube mit vollem Recht verfügte Entlassung des Schauspielers Herzfeld, dessen brutales Benehmen gegen Dr. Silberstein nicht im geringsten motivirt war. Die Gegner Laube's und Silberstein's hatten den Sachverhalt vollständig geklärt; Dr. Silberstein hat keineswegs von einem unigen Verhalten des Hofrath Gottschall zu Fräulein Link (der Verlobten Herzfeld's) gesprochen als Gottschall, dessen Verhältnis zu Laube seit Langem ein sehr feindseliges ist, die letzte Verletzung des Theils zu einem heftigen Angriff (im Tageblatt) auf die ganze Directionsführung Laube's benutzt hatte, antwortete Silberstein, dessen Temperament ein sehr hitziges zu sein scheint, im Fremdenblatt mit einer Vertheidigung Laube's, in welche ein persönlicher Angriff auf Gottschall verflochten war. Der Artikel schloß mit den Worten: „Auf dem Altar, auf welchem der Herr Hofrath Gottschall, all das, was Leipzig liebt, hinopfert, bleiben nur Herr Gottschall und Fräulein Link übrig.“ Es war dies nichts weiter, als eine Anspielung darauf, daß Fräulein Link, welche unter der jetzigen Direction weniger beschäftigt ist, als unter den früheren, von Gottschall sehr hoch gestellt wird. Wenn Herr Herzfeld daraus Anlaß nahm, mit einem Faustschlag in das Auge des Kritikers zu antworten, so können wir das Verfahren Laube's, der das Faustrecht von seinem Kunstinstitute fern halten will, nur billigen. Wie schon erwähnt, wurden zwei Vorstellungen in Folge dieses Vorgangs gänzlich gestrichelt. Am dritten Abend trat Laube selber, dessen Erscheinen an den früheren Abenden von den Bürgern vergebens gefordert worden war, vor das Publikum, bat um erneutes Vertrauen und versprach baldige offene Darlegung des Sachverhaltes in der Presse. Der Lärm im Theater hat nun aufgehört, tobt aber einseitigen in den Localblättern und Kaffeehäusern fort.

— Die erste Etage und das Parterre des Schuhmacher-Janungshauses sind von Michaelis d. J. an an den Biercomptent Paravia vermiethet worden.

— Die jetzt aus dem Cabritenhause als Fährbrücke in die Infanterie eingetragenen erhalten zunächst das Seitengewehr als Waffe, jedoch mit dem silbernen Vortopfe.

— Bekanntlich wurden vor wenig Tagen auf der Brandstelle des Hoftheaters die aus den Räumen herausgenommenen Metallwaren an die Reichsbankenden versteigert. Im Ganzen wurden 1000 Preise erzielt, namentlich in Bezug auf Blech und Gussstücken, von welchem letzteren der Gewinner mit 2 Thlr., von Schmiedereisen dagegen mit 3 Thlr. bezahlt wurde. Der ganze Erlös aus der Auction erreichte die Höhe von 2001 Thlr. Eine sehr sonderbare Verwerthung werden die großen, doppelseitigen Durchfahrtslöcher erhalten, indem dieselben ein Bauer aus der Gäß: Dresdens erstanden hat, der sie bei dem Neubau einer großen Schiene verwenden will. Diese 9 Eisen hohen Thorlöcher haben bei ihrer Anfertigung über 400 Thaler, ihre Beschläge 180 Thaler gekostet. Der Käufer hat dafür, inclusive der vollständigen Schlüssel und Schlüssel, 1: 8 und 10 Thaler gegeben. Sie transit gloria mundi. Es bleibt hi bei der Devisse, die auf der Vorderseite der Brandruine noch zu lesen war: „Speculum vitae — Bild des Lebens.“ Der Käufer hat die Sache umgekehrt angesehen und es ist die Thüren gekauft, an die er nunmehr die Schiene bauen lassen wird.

— Der noch nicht elijährige Sohn des Cigarrenarbeiters Thomas in Großschöcher bei Leipzig besuchte neulich den Pflegerohn des dortigen Gastwirths, seinen Schwammern. Letzterer wollte sich seinen Gast dadurch verbinden, daß er ihn mit Malakoff tractirte, bin er allem Vermuthen nach heimlich sich zu verschaffen gewußt. Der Raab: hat: 200: 100: 100:

— Bei der Cementfabrik hinter dem Centralbahnhof, und zwar auf Osttaucher Platz, ist vorgestern Vormittag ein Feuermann der gedachten Fabrik als Leiche aus der Weisheit gezogen worden.

— Dieß man das Inserat Herrn Gaudé's, des Gläubers und langjährigen Leiters des Dienstmann-Instituts, wonach derselbe jetzt die gesammten Gewährhaftesten dieser viel gepriesenen und seiner Zeit in großer Blüthe stehenden Anstalt zum Verkauf stellt, so wird man unwillkürlich zu ganz besonderen Betrachtungen veranlaßt. Bedenkt man der Reuen, welche in früheren Jahren auf dem Neumarkt und dem Theaterplatz stattfanden, die das Institut in seiner Totalität glanzvoll und mit den reichsten Hülfsmitteln ausgestattet darstellten, so fragt man: wie es möglich ist, wie es kommen konnte, daß heute jener imponirende Wagen- und Geräthepark veräußert und so

zu sagen zerplittert! wird. Das Dienstmannwesen hat im Laufe der Jahre großen Wandlungen unterlegen; wenn aber ein Mann wie Gaudé, der wohl an acht oder neun Jahre der Sage mit dem größten Eifer gebietet und im Kampfe um deren zweckentsprechendste Form eine seltene Ausdauer bewiesen hat, derselben den Rücken kehrt und die Hinte ins Korn wirft, so giebt das zu mancherlei Reflexionen Veranlassung und — erfüllt mit Bedauern. — Wir hören, daß jene Gewährhaftesten zum Theil von Dienstmännern angekauft werden und diese somit Eigenthumsrecht an Dem erlangen, was ihnen unter der früheren Einrichtung leihweise zu Gebote stand.

— Ein Bewohner hiesiger Stadt besand sich vorvorgangene Nacht in der höchst unangenehmen Situation, seinen Haus Schlüssel vergessen zu haben. Nachdem er sich verzweifelt seine Hände wund geklappert hatte, ohne die Seinigen aus ihrem süßen Schlummer erwecken zu können, nahm er schließlich kleine Erbschächel und bewarf damit die Fenster seiner Wohnung; er mochte aber hierbei wohl etwas zu energisch verfahren sein, denn plötzlich krachten die Fensterscheiben auf Straßenseite herab, indem war es ihm doch hienurch gelungen, sich bemerkbar zu machen und seinen Einlaß ins Haus zu bewirken.

— In Leipzig bildet der belannte Theatercanal noch immer das Hauptinteresse des Tages. Den nächsten Anlaß dazu bot die von Laube mit vollem Recht verfügte Entlassung des Schauspielers Herzfeld, dessen brutales Benehmen gegen Dr. Silberstein nicht im geringsten motivirt war. Die Gegner Laube's und Silberstein's hatten den Sachverhalt vollständig geklärt; Dr. Silberstein hat keineswegs von einem unigen Verhalten des Hofrath Gottschall zu Fräulein Link (der Verlobten Herzfeld's) gesprochen als Gottschall, dessen Verhältnis zu Laube seit Langem ein sehr feindseliges ist, die letzte Verletzung des Theils zu einem heftigen Angriff (im Tageblatt) auf die ganze Directionsführung Laube's benutzt hatte, antwortete Silberstein, dessen Temperament ein sehr hitziges zu sein scheint, im Fremdenblatt mit einer Vertheidigung Laube's, in welche ein persönlicher Angriff auf Gottschall verflochten war. Der Artikel schloß mit den Worten: „Auf dem Altar, auf welchem der Herr Hofrath Gottschall, all das, was Leipzig liebt, hinopfert, bleiben nur Herr Gottschall und Fräulein Link übrig.“ Es war dies nichts weiter, als eine Anspielung darauf, daß Fräulein Link, welche unter der jetzigen Direction weniger beschäftigt ist, als unter den früheren, von Gottschall sehr hoch gestellt wird. Wenn Herr Herzfeld daraus Anlaß nahm, mit einem Faustschlag in das Auge des Kritikers zu antworten, so können wir das Verfahren Laube's, der das Faustrecht von seinem Kunstinstitute fern halten will, nur billigen. Wie schon erwähnt, wurden zwei Vorstellungen in Folge dieses Vorgangs gänzlich gestrichelt. Am dritten Abend trat Laube selber, dessen Erscheinen an den früheren Abenden von den Bürgern vergebens gefordert worden war, vor das Publikum, bat um erneutes Vertrauen und versprach baldige offene Darlegung des Sachverhaltes in der Presse. Der Lärm im Theater hat nun aufgehört, tobt aber einseitigen in den Localblättern und Kaffeehäusern fort.

— Die erste Etage und das Parterre des Schuhmacher-Janungshauses sind von Michaelis d. J. an an den Biercomptent Paravia vermiethet worden.

— Die jetzt aus dem Cabritenhause als Fährbrücke in die Infanterie eingetragenen erhalten zunächst das Seitengewehr als Waffe, jedoch mit dem silbernen Vortopfe.

— Bekanntlich wurden vor wenig Tagen auf der Brandstelle des Hoftheaters die aus den Räumen herausgenommenen Metallwaren an die Reichsbankenden versteigert. Im Ganzen wurden 1000 Preise erzielt, namentlich in Bezug auf Blech und Gussstücken, von welchem letzteren der Gewinner mit 2 Thlr., von Schmiedereisen dagegen mit 3 Thlr. bezahlt wurde. Der ganze Erlös aus der Auction erreichte die Höhe von 2001 Thlr. Eine sehr sonderbare Verwerthung werden die großen, doppelseitigen Durchfahrtslöcher erhalten, indem dieselben ein Bauer aus der Gäß: Dresdens erstanden hat, der sie bei dem Neubau einer großen Schiene verwenden will. Diese 9 Eisen hohen Thorlöcher haben bei ihrer Anfertigung über 400 Thaler, ihre Beschläge 180 Thaler gekostet. Der Käufer hat dafür, inclusive der vollständigen Schlüssel und Schlüssel, 1: 8 und 10 Thaler gegeben. Sie transit gloria mundi. Es bleibt hi bei der Devisse, die auf der Vorderseite der Brandruine noch zu lesen war: „Speculum vitae — Bild des Lebens.“ Der Käufer hat die Sache umgekehrt angesehen und es ist die Thüren gekauft, an die er nunmehr die Schiene bauen lassen wird.

— Der noch nicht elijährige Sohn des Cigarrenarbeiters Thomas in Großschöcher bei Leipzig besuchte neulich den Pflegerohn des dortigen Gastwirths, seinen Schwammern. Letzterer wollte sich seinen Gast dadurch verbinden, daß er ihn mit Malakoff tractirte, bin er allem Vermuthen nach heimlich sich zu verschaffen gewußt. Der Raab: hat: 200: 100: 100:

Getränk in so großer Menge genossen, daß er gegen Abend fast leblos in das Haus der Eltern zurückgetragen werden mußte und am nächsten Frühmorgen dem Vernehmen nach leblos in Folge jenes übermäßigen Genusses, gestorben ist.

Vom Bezirksgericht Witteboda ist der in einer Volksversammlung im Januar d. J. verhaftete Socialdemokrat und Mitredacteur des „Vollkorn“ August Mühl auf Mannheimer wegen staatsgefährlicher Handlungen zu 8 Monaten Landesgefängnis verurtheilt worden.

Aus Berlin berichtet das dortige Tagelatt: Wenn unsere norddeutschen Bundesländer, die Sachsen, in allen politischen und socialen Fragen so mit uns harmoniren, als die Kapelle des sächsischen Leibregiments Nr. 100 es am 17. d. M. verstanden hat, in dem im großen Societätsaal veranstalteten Concerte die Sympathien des zahlreichen Auditoriums zu erwecken, so dürften die Stunden aller künftigen politischen Hader, mit welchem unsere nächsten Stammeswunden bis jetzt beklagt haben, in der That geahnt sein. Wir können uns auf eine seitende Kritik der Leistungen dieser vorzüglichen musikalischen Truppe nicht einzulassen, wollen aber nicht verzeihen, darauf hinzuweisen, daß, abgesehen von der ganz ausgezeichneten musikalischen Technik in dem Cas. m. b. l., auch die Solopartien und von diesen wieder namentlich das Violin solo des Kapellmeisters Ulrich in dem Potpourri von Komfeld mit eben so vielem Gefühl, als auch Routine in der sichereren Behandlung der Instrumente vorgetragen wurden.

Aus Großschönau wird uns folgende Episode berichtet. In Niedergund Rath vor Kurzem ein Müller, der, obgleich Protestant, dennoch bei Beschaffung neuer Gloden für den Ort einen namhaften Geldbeitrag geschenkt hatte. Troßdem gestattete der dortige Pfarrer, als der Lichenconducat am Kirchhof anlangte, nicht, daß das große Thor geöffnet wurde; der Sarg sollte durch das kleine Thürlchen, durch welches gewöhnlich die Selbstmörder beibringt wurden, getragen werden. Als Bitten und alle Vorstellungen bei dem Geistlichen halfen nicht. Und so sah sich der Commandant der Schützen, welche den Zug begleiteten, genöthigt, den Kirchhof im Sturm zu nehmen, was auch geschah, die Schützen sprengten das große Thor und der Eingang zum ewigen Frieden war offen.

— Deffentliches Schwurgericht am 22. März. Zwei Angeklagte, Mann und Frau, werden vorgeführt und erscheinen als magere, dürrig gelleibete Gestalten. Gottfried Ed. Göpel, Handarbeiter, 45 Jahre alt, versteht sich gut und gewandt auszubilden und ist schon früher wegen Beleidigung und Widersehligkeit wiederholt mit Gefängnis, 1869 Feldstrafplatz halber mit 8 Tagen Gefängnis bestraft worden. Neuerdings sollte Göpel wegen Arbeitsscheu, jubringlichen Betteln und Verlästigung von Wohlhabenden und Officieren mit Bettelbriefen auf 6 Monate ins Correctionshaus nach Hubertusburg eingeliefert werden. Eines Tages ging Göpel, angeblich von bitterer Noth und Hunger getrieben, nachdem das letzte Hemd verpfändet war, mit seiner kränklichen Frau und der jüngsten Tochter, mit Haden versehen, auf ein Feld des Gutbesizers Gansauge in Oberjahna, das noch nicht zum dritten Male geeggt war, und sammelte, ohne um Erlaubniß gebeten zu haben, eine Partie Kartoffeln in die mitgebrachten zwei Tragkörbe. Der als Flurschütz commandirte Schütze Schmidt, welcher darauf, befohlen ihnen, mit zu Gansauge zu gehen und dort ihre Kartoffeln abzuliefern. Dagegen demonstirte Göpel und weigerte sich lebhaft, mußte sich aber schließlich dem Befehle des wohlbewaffneten Soldaten fügen, in Hofe Gansauge's die Kartoffeln wieder aus den Körben schütten und letztere dem Soldaten als Pfandobjecte überlassen, bis er das dem Flurschützen geführte Pfandgeld bezahlt habe. Der aufs Reuherste aufgebrachte Göpel widersetzte sich energisch, Schmidt ergriff den Kopf Göpel's und den seiner Frau, welche den Kopf auf den Rücken genommen hatte, um sie zurück zu behaupten. Es entstand ein Hin- und Herzieren der beiden Körbe, Göpel erging sich in einer Flucht der gemeinsten Schimpfworte und soll zuletzt die Worte ausgerufen haben: „Loh' los, oder ich steche dich mit dem Messer nieder!“ wobei er zugleich in die Hosentasche griff. Diese verhängnisvollen Worte veranlaßten heftige langweilige Erörterungen. Von Gansauge, der in seinem Zimmer Zuhörer des Streits war, und dem Soldaten wird der Gebrauch dieser Worte bestätigt, während von Göpel behauptet wird, daß der Nachah seiner Drohung nur in den Worten: „aber ich steche dich mit dem Messer!“ bestanden habe. Schmidt giebt die Möglichkeit zu, daß, da er ein Wende und mit der deutschen Sprache nicht vollkommen hkonnt sei, die Behauptung Göpel's die richtige wäre, stellt auch keinen Strafantrag. Darauf mit seinen Körben entlassen, wäre die gerichtliche Anzeige dieses Vorfalls vielleicht unthätlich, wenn sich Göpel dadurch hätte wahren lassen. Allein schon wenige Tage nach diesem Vorfall ging Göpel mit Körben und Haden v. sehen, in Begleitung seiner Frau und zwei Töchtern ohne Erlaubniß des Wächters des Ritterguts Alschwitz, C. E. Schanbau, auf dessen Ackerfeld und wurde von letzterem vermittelst des Werpriests, trotz der weiten Entfernung vom Rittergute aus erblid. Da auch von diesem Felde die Kartoffeln noch nicht vollständig eingeerntet waren, so sandte Schanbau den 16 Jahre alten Deconomiescholar Oswald Großmann hinaus, um diese anscheinend bloß aus Weibern bestehende Personen zu spüden. Aber noch ehe dieser zu dem Felde gekommen war, entfernte sich Göpel und seine Familie, nachdem sie ihre Körbe mit circa 5 Rehen Kartoffeln gefüllt hatten. Großmann folgte ihnen in einiger Entfernung. Göpel mochte aber seine Absicht ahnen, setzte sich unterwegs mit seiner Familie nieder und ließ seinen Verfolger näher herankommen. Als sich ihm Großmann nun bis auf wenige Schritte genähert hatte und schweigend stehen blieb, stand Göpel, mit der Hand bewaffnet, auf, trat led auf Großmann zu und schrie ihm mit tosen Schimpfworten an, warum er sie anstare, was er wolle, da zu thun habe und forderte ihn auf, seines Wegs zu geh'n. Großmann blieb betroffen stehen und wurde im nächsten Augenblicke von Göpel mit seinem biiden, zwei Ellen langen Pechenital so kräftig auf den Kopf geschlagen, worauf sich Göpel mit seiner Familie schleunigst entfernte. Nach fünf bis acht Minuten hatte sich Großmann insoweit er-

holt, daß er die Verfolgung Göpel's in schützender Entfernung bis Meihen fortsetzen konnte, ließ sich dort verbinden und ging in Begleitung eines Gendarmen zur Wohnung Göpel's, ließ dieselbe durch einen Schlosser öffnen, constatirte die bereits dort befindlichen Kartoffeln und ließ Göpel mit seiner Frau verhaften. Des ausgezeichneten Feldstrafplatz unter erschwerenden Umständen, sowie der Widersehligkeit, und seine Frau der Beihilfe dazu angeklagt, wurden bezüglich der Begehren Göpel's vom Gerichtshof den Geschworenen 24 Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Mit Humanität und Gründlichkeit wurde vom Staatsanwalt Reich Eisenhut die Wichtigkeit der einzelnen Fragen erörtert und die Beweise für die Anklage dargelegt, von Hr. Schaffstahl aber auf das Wärmste und mit juristischen Scharfsinn bekämpft. Nach dem Wahspruch der Geschworenen erhielt Göpel 1 Jahr 3 Monate 3 Tage Arbeitshaus und Frau Göpel 12 Tage Gefängnis.

— Deffentliche Gerichtsitzung am 22. März. Emma Ernestine Clara Weiße von hier hatte der vermählte Juliane Sophie Therese Spielich in der Frauunstraße aus einer unverschlossenen Kommode mehrere theils derselben, theils Gustav Adolf Götzler und August Hermann Vöhr gehörige Gesetze, als ein Sommerjackett, ein Paar Stoffhosen, eine Weste, einen Winterrod und eine Tischdecke im Gesamtwerte von 14 Thlr. 21 Ngr. entwendet und dieselben insgesammt für 8 Thlr. verpfändet. Schon einmal ähnlichen Vergehens wegen mit Gefängnis bestraft, wurde sie heute nach erfolgtem Zugeständnisse vom Gerichtshofe zu 6 Monaten Arbeitshaus verurtheilt. — Demso hatte der 18jährige Moritz Wilhelm Kumann von hier dem hiesigen Handwerker Friedrich W. H. Jahn zu drei verschiedenen Malen aus einer Kiste, deren Deckel durch Nadel befestigt war, diverse Metallgegenstände, als eine Wärmflasche von Kupfer, vier zinnerne Leuchter und mehrere andere Gegenstände gestohlen und verkauft. Glücklicher Weise hat ihn Jahn, als Kumann zum dritten Male in die Kammer eingedrungen war, bei zufälligem Besuch der Kammer in derselben verfangen aufgefunden. Des ausgezeichneten Diebstahls angeklagt, wurde Kumann, der nichts zu seiner Entschuldigung vortragen konnte, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Tagelgeschichte.

Wien. In der österreichischen Armee scheint der Geist des Fortschritts täglich mehr Eingang zu finden. Der Bischof, der als Feldpredigt die Soldaten unter Alzu Arenz's Kirchenregiment nehmen wollte, wurde abgelehrt; der Besuch der Festpredigten ist dem freien Willen der Soldaten anheimgestellt. Ein Tagesbefehl des in Wien kommandirenden FML. Marocich sagt über die Vermeidung der moralischen Erziehung des Soldaten und sagt: „Die Meinung, daß durch übermäßige Strenge allein Ordnung und Disziplin in der Armee aufrechtzuerhalten sei, ist ein Irrthum; die Strenge kann nur Furcht hervorrufen; aber sie kann dem Manne nicht das Gefühl der Pflicht und der Selbstausopferung einflößen.“

Paris, 23. März. In Tours wurde heute das Zeugenvorhör im Proceß Peter Bonaparte fortgesetzt. Mehrere Zeugen erklärten, Fonvielle habe nur von einer Handbewegung Nois's gesprochen. Rentier Natal sagt aus, er habe Fonvielle sagen gehört, der Prinz habe einen Schlag in's Gesicht erhalten. Fonvielle bestritt entschieden diese Behauptung. Journalist Wachter sagt aus, Fonvielle habe in seiner des Zeugen Gegenwart geäußert, die Verleumdung sei eine Waffe, von welcher man gegen politische Gegner Gebrauch machen könne. — Aus Kreuzot vom heutigen Tage wird gemeldet: Gestern verlusten eine Anzahl Bergarbeiter, die Arbeiten in den Bau- und Schmiedewerkstätten zu verhindern. Der Versuch wurde zurückgewiesen. 200 Arbeiter zogen gestern nach Montchanin, um die dortigen Bergarbeiter zur Arbeitseinstellung zu zwingen. Ein Bataillon der hierher beorderten Truppenabtheilung wurde zur Verfolgung nachgeschickt. Dr. J

* In Bezug auf das neulich mitgetheilte Abenteuer Friedrich Gerstäders erläßt derselbe im „Baltimore Adler“ folgende Erklärung: Verehrte Herren! Mir ist, ich weiß nicht durch wen, Nr. 8 Ihres Blattes zugesandt, in dem sich ein roth angelegener Artikel „Kühliche Verflüge auf Friedrich Gerstäder“ befindet. Der Artikel bedarf allerdings keiner Antwort, aber ich erwarte von Ihnen, daß Sie wenigstens die nachfolgenden wenigen Zeilen als einzige Entgegnung in Ihr Blatt aufnehmen. Ich war gar nicht in Suez und seit dem Jahre 1867 nicht in Stuttgart. Herr Otto Rosenlow habe ich seit den Jahren 1845 oder 1846 in Leipzig nicht wieder gesehen, kann ihm also auch keine so alberne Geschichte erzählt haben. In Chicago wurde mir übrigens im Jahre 1867 verifizirt, daß sich Herr Otto Rosenlow dort eine Zeit lang für mich ausgegeben habe. Bei dem Volksblatt werde ich übrigens doch anfragen, ob diesem solch ein Brief wirklich zugegangen und von ihm abgedruckt ist. Hochachtungsvoll inbeß'n Ihr ergebenster Fr. Gerstäder.

* Eine Kugel als Lebensretterin. In einem kleinen Dorfe bei Antwerpen spielte der fünfjährige Sohn eines Bankiers im Garten der Villa mit der großen langhaarigen Angorakaze des Hauses, mit welcher sich dieses Kind Alles erlauben durfte, ohne je von ihr geklagt zu werden. Die Spielkameraden gerieten an den Rand eines mehrere Fuß tiefen Grabens, der mit schlammigem Wasser gefüllt war. Der Knabe trat auf ein schmales Bretchen, das über diesen Graben führte, glitt aus und fiel hinein. Die Kaze, die unmittelbar hinter ihm her lief, klammerte sich mit den Hinterbeinen an das Bret und ersuchte mit den Vorderfüßen die Kleider des Kindes, das sich daran auf der Oberfläche des Wassers zu halten vermochte. Durch das klägliche Geschrei, das sie gleichzeitig erhob, zog sie den ziemlich entfernt davon arbeitenden Gärtner herbei. Als dieser in die Nähe kam, verstopfte sie ihr Geschrei und nachdem der Knabe glücklich heraufgezogen, drückte sie ihre Freude durch die trüben Sprünge aus.

* Unsere geschätzte Hoffauspielerin Fräulein Pauline Ulrich hat kürzlich in Döbenburg gehirt und bei ungemeinem Andrang im besagten Stadttheater für ihre vollenständigen Vorstellungen in Hübels „Nebelungen“, Shalespraxen „Was ihr wollt“, in „König René's Tochter“ und der Lucie in Bauxen

selbst „Tagebuch“ viel Ehre und enthusiastische Anerkennung empfangen. Der Großherzog überreichte Fräulein Ulrich noch der Darstellung von „Natte für Natte“ in Brantaudienz die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zum Tragen am Bande und gab der Künstlerin die hübschsten Beweise von Anerkennung. Auch in Bremen feierte die Künstlerin in sieben Gastrollen die ausgezeichneten Triumphe.

* Ein Prozeß. Als neulich auf der Dresdner Hofküche das Buchhändlerische Drama „Dorf und Stadt“ nach langer Unterbrechung in Scene ging, war es einem großen Theile der Zuschauer wohl unbekannt, daß vor 23 Jahren dieses Stück zu einem Zankapfel wurde. Auenbach, der Verfasser der Dorfnoelle „Die Frau Professorin“ wurde gegen Buchhändler Klager, weil sie seine Noelle dramatisirt und den Vertrieb des Buches beeinträchtigt habe, indem man vorzöge, sich die Gesetze von der Bühne herab verstanden zu lassen, anstatt sie selbst zu lesen. Es kam ob dieses Streites die ganze Schriftwelt in Bewegung, wo für und gegen die Sache gekämpft wurde. Wieviel Stücke sind nicht nach dieser Zeit nach Romanen oder Novellen bearbeitet worden, abgesehen von den früheren Dramen der Schriftsteller, aber bühenkundigen Verfasserin. Wer hätte da Alles klagen müssen; z. B. die Erben der verstorbenen Frau Paalson, der Romanidichter Storch und Victor Hugo. Weshalb? Wegen Thomas Tyrnau, Pflaster Kösel und Notre Dame. Dann hätte Bulwer die guten Klagen verfolgen müssen und zwar wegen Eugen Aram. Nun ist der Erbe von Walter Scott, der würde bei Scrite in Paris angeklopft haben, weil dieser aus zwei Scott'schen Büchern eine „Weiße Dame“ gemacht. Nicht minder hätten Beaumarchais' Erben Anträge an Göthe's Erben, hinsichtlich des Clavigo, und die Nachkommen von Decaccio an Palm wegen der Gisele. Sodann der arme Shalesprax; wehe, wenn sich da Nachkommenhaft vorfindet; ein Ur-Urenkel von Putarch könnte ein Duzend Klagenprüche wegen der Veränderung machen, die Shalesprax an Putarch's Novellen gethan, oft Wort für Wort ausgeführt. Der Schatten von Heinrich v. Kleist zürnt Theodor Körner, weil solcher in seiner Tony den „Aufstand in Domingo“ benutzt hat, während der Sohn von dem seligen Koberue den Vorhingschen Erben wegen seines Vaters „Rehob“ den Prozeß machen könnte, denn Albert Lerching hat daraus den „Wildschütz“ und aus Körner's „Bürgermeister von Sandrin“ den „Glar und Zimmermann“ geschaffen. Ich, welche Prozeße und Bittstellen auf das Bezirksgericht von Aßen bis Bitterfeld, von London bis Götting, von Paris bis nach Buxlau. „Dieses ist nur unsere Cultur“ sagt ein berühmter Dichter, und irgend ein Verteidiger könnte damit als Hauptwaffe vortreten.

* Starke Wissensdurst. In einer glänzenden Gesellschaft zu Paris, deren Besucher sämtlich zur „besten Welt“ gehören, kam es unlängst zu einem artigen Skandal. Auf dem Balle der Gräfin v. erschien nämlich, ohne eingeladen zu sein, eine „Unreine“ vom reinen Wasser, gekleidet wie eine Prinzeßin, und bewegte sich mit einer Nonchalance und Freiheit in der hochfeinen Gesellschaft, als könnte es gar nicht anders sein und als gehörte sie in dieselbe so gut als Einer. Die Gäste ahnten lange nichts, außer daß jeder den andern fragte, wer die Dame sei; aber als sie mit den jungen Herren sich Vertraulichkeiten erlaubte, welche nichts weniger als sein waren, begann man sich zu skandalisiren. Einer der also begünstigten Herren beantwortete die Mitteilung ihrer Adresse, welche die Coquette ihm machte, damit, daß er dem Herrn des Hauses verrieth, welche sie sich unter die Pfauen geschlichen habe. Fünf Minuten darauf war die k. d. Abenteuerin auf die schönste Weise von der Welt vor die Thür gesetzt. Am folgenden Morgen stellte der Herr des Hauses eine Unternehmung an, um herauszubringen, unter welchem Patronate die kleine Dame in seinem Salon gebungen sei; doch dieselbe bestand fest darauf, sie habe das Stücklein auf eigene Faust gemacht, da sie mit eigenen Augen habe sehen wollen, wie ein Ball in der großen Welt aussehe.

* Galabreicherische Künste. Mehrere Londoner Däler sind in einiger Ausregung über die Productionen einer Bühnenlerin, die in dem Programm eines dortigen Circus unter dem Namen „Fräulein Laura“ angekündigt wird und bereits den ganzen Continent in Entzunen gesetzt haben soll. Fräulein Laura geht mit verbundenen Augen, die Füße in Körben, mit einem Schubarren über ein hoch oben ausgespanntes Drahtseil, nicht wider als eines Mannes Finger. Um die Sache aber recht wirksam und durchschlagend für die Herzen des Publikums zu machen, trägt sie ein Kind auf dem Rücken. Namentlich „Daily News“ und die „Ball Ball Gazette“ eifern gegen dieses wahrgelachte Treiben und rufen die Hilfe des Districtammereers als Theatercensoren an.

* Eine fürstliche Hölerin. Neulich starb in Paris im Alter von 97 Jahren eine arme Frau, welche an der Halle unter dem Namen „Mère Croit“ bekannt war. Dieselbe war die Tochter des Marquis Peter Johann v. Jorta-Crodit, der 1792 auf dem Schaffot starb. Nach dem Tode ihres Vaters nahm sich ihrer eine Fischhändlerin an. In ihrer Jugend nannte man sie die „Petit Crodit“ und dann die „Mère Croit“. Ihre Mutter, welche die Tochter von Anton v. Rentremont, natürlichen Bruders von Anton v. Bourbon, war, hatte unter Ludwig XVI. den Grafen v. Gage liostro mit dem famosen Cardinal de Rojan bezaunt gemacht. Nach dem Tode ihrer Pflegemutter setzte die „Mère Crodit“ das Geschäft fort, nur wenige ihrer Kunden wußten wahrscheinlich, daß es ein Nachkomme der französischen Könige war, welcher ihnen Fische verkaufte.

* Nach den neuesten statistischen Nachrichten gehen von den amerikanischen Zeitungen jährlich 60,000 Exemplare nach dem „Norddeutschen Bunde“.

Getreidepreise. Dresden, am 24. März 1870.			
a. d. Dörre	24. Hgr. d. 24. Hgr.	a. d. Dörre	24. Hgr. d. 24. Hgr.
Weizen rot	—	Weizen	5 — 3 20
Weizen w.	—	Rorn	3 28 4 —
Weizen r.	—	Weisse	3 5 3 15
Roggen	—	Hafer	1 75 2 18
Gerste	—	Gerste	1 10 1 14
Hafer	—	Stroh	6 15 7 —
Kartoffeln	1 10 1 20	Gerste	— — —
Futter a. Ranne	30 110 31 Hgr.		

81

und Wei...
eine Art...
Zähler...
der Ge...
über ge...
Berliner...
ca 2 Jah...
tion, der...
lorent u...
stirte jed...
auch nur...
in eine Un...
des Hand...
lin. Die...
spelle auf...
von 1 zu...
gen zeig...
geparng...
ten sind...
stet. Als...
andere noch...
weitere Nach...
des Instituts...
lichem Ver...
nicht durch...
appellations...

Wieder...
gedruckt...
von mir...
schrot...
in d...

Das

offert hier...
100 Cent...

Sämtli...
Nellen...
Hof...
Dresde...
Haderbe...
Kilchach...
Wilschlo...
Silschlo...
Baugen...
Gommi...
Edbau...
Weichen...
Lborand...
Friedri...
Ceder...
Ghemig...
Frank...
Kugel...
Dinge...
bered...
Wohlfel...
mit 2 Hgr...
thru mil...
Die...
Dr. Eick...

Dr. S.

Zu den...
Uhr an...
nebst...
ladet...
alle...

der Gab...
als Beitr...
statt im...

Von...
Gönne...
den um...

150...
Erlaub...
be...

Das

entricht...
nicht...
zur...
Quarab...
billig, gut

